

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Vieltagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.

Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gauck in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur M. Singold (Starg) in Elbing.

Nr. 148.

Elbing, Dienstag

28. Juni 1892.

44. Jahrg.

Unsere geehrten auswärtigen Leser eruchen wir, ihre Bestellungen für das 3. Vierteljahr 1892 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, womöglich bis zum 28. Juni, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zuwendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum 1. Juli gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“.

Die „Altp. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abbestellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 Mk. bei allen Postanstalten 2,00 Mk. mit Briefträgerbestellgeld 2,40 Mk.

Den Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Allen, die irgend etwas zu veröffentlichen haben, halten wir unser Blatt zur Insertion sehr empfohlen, da es inner- und außerhalb des Kreises von allen Ständen gelesen wird.

## Telegraphische Nachrichten.

**Kiel**, 26. Juni. Der Kaiser, welcher Vormittags dem Gottesdienste in der Marine-Garnisonkirche beiwohnt hat, ist Nachmittags 3 Uhr auf der Yacht „Hohenzollern“ nach Stettin abgefahren. Bei der Abfahrt salutirte die Flotte.

**Augsburg**, 26. Juni. Der Fürst und die Fürstin Bismarck trafen heute Nachmittag hier ein und wurden am Bahnhofe vom Bürgermeister von Fischer im Namen der Stadt begrüßt. Die Gemahlin des Bürgermeisters überreichte der Frau Fürstin einen prächtigen Blumenstrauß. Unter unausgesetztem jubelnden Kundgebungen der nach Tausenden zählenden, die Straßen füllenden Menschenmenge machten der Fürst und die Fürstin hierauf eine Fahrt durch die Straßen der Stadt nach dem Rathhause, wo der Bürgermeister mit einer Ansprache dem Fürsten den Ehrentrunk bot. Das Publikum sang die „Wacht am Rhein.“ Hierauf fand die Rückfahrt zum Bahnhofe statt, wo das Frühstück eingenommen wurde. Bei der Abfahrt des Zuges wie bei der Ankunft desselben spielte Militärmusik.

**Bosen**, 26. Juni. Der Kultusminister Dr. Bosse ist heute Nachmittag hier eingetroffen und von dem Oberpräsidenten v. Willamowitz-Möllenbeck und den Spitzen der Civilbehörden empfangen worden. Später stiftete der Kultusminister dem Corpscommandeur General der Infanterie v. Seede, dem Oberpräsidenten, sowie dem Erzbischofe Besuche ab. Abends findet zu Ehren des Kultusministers beim Oberpräsidenten ein Diner statt.

**Wien**, 25. Juni. Der Reichsrathsabgeordnete Herbst ist heute 5 Uhr Nachmittag gestorben. (Dr. Eduard Herbst, geboren 1820, war nicht nur einer der hervorragendsten Parlamentarier, sondern auch einer der hervorragendsten Juristen Oesterreichs, ein ausgezeichnete Mensch und Politiker. Herbst war Professor des Staatsrechts und 1867-70 Justizminister. Er war Führer der Ver. Linken und galt als der bedeutendste Redner des Parlaments. D. Red.)

**Paris**, 26. Juni. In Folge von Enthüllungen des Anarchisten Bricon kennt jetzt die Polizei die Urheber des Dynamitattentats im Restaurant Berry. Es sind dies Bricon selbst, dessen Frau, ein gewisser Francis, genannt Francois, und Meunier. Francis und Meunier sind nach London geflüchtet, wo zwei Polizeigentagen sie überwachen, um sie nach Erledigung der Auslieferungformalitäten festnehmen zu lassen. Bei Francis, der den Plan zu dem Attentat geistert hat, ist die Bombe herbeigeführt worden.

**Paris**, 25. Juni. Der Boulangist Méry beabsichtigt dem Benehmen nach die Regierung über die angeblichen Gefahren zu interpellieren, welche der Landesverteidigung dadurch drohen, daß der internationale Navigationskongreß, welcher im Juli stattfindet, Ausflüge nach verschiedenen Kanälen und Häfen in Aussicht genommen hat. Méry will darauf hinweisen, daß sich unter den Teilnehmern an dem Congreß 53 Deutsche, 19 Oesterreicher und 5 Italiener befinden. (Et, el, wie ängstlich! D. Red.)

**Chester**, 25. Juni. Gladstone ist heute Nachmittag hier eingetroffen, um in einer Wahlversammlung zu reden. Als er sich in den liberalen Klub begeben wollte, traf ihn ein gegen ihn gerichteter Stein ins Gesicht. Gladstone, welcher eine Verletzung am Auge davontrug, wurde von der Menge mit lebhaften Kundgebungen begrüßt.

**Chester**, 26. Juni. Gladstone hielt in der gestrigen Wahlversammlung eine stundenlange Rede, obwohl die Wunde am Auge große Schmerzen verursachte. Die Wunde wurde, wie nachträglich festgestellt, durch ein Stück Brot hervorgerufen, welches von einer in der Menge stehenden Frau geworfen worden war. Eine starke Blutung veranlaßte den Arzt, Gladstone Schonung anzurufen, um einer Verschlimmerung des Zustandes vorzubeugen.

**Konstantinopel**, 26. Juni. Die im März fällige Räte des osmanischen Tributes ist gestern bei der Staatsschuldenlasten erledigt worden; der rückständige Rest wird im Juli gezahlt werden.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

**Berlin**, 25. Juni. Gegenüber den Meldungen von dem Rücktritt des Botschafters Grafen Szechenyi und der Ersetzung desselben durch den Minister Szoegenyi verlautet in unterrichteten Kreisen, der Botschafter Szechenyi habe seit längerer Zeit wiederholt die Absicht angedeutet, sich von den Geschäften zurückzuziehen; allein entscheidende Kreise hätten sich bisher mit dieser Frage nicht beschäftigt; es sei daher weder betreffs des Rücktrittes Szechenyi's noch eines eventuellen Nachfolgers bisher Beschluß gefaßt worden.

Der deutsche Botschafter in Madrid von Stumm beabsichtigt wegen schwerer Augenleiden sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Berner v. Siemens hat dem Reichskanzler seine Ansichten über die Gestaltung der Berliner Weltausstellung zu einem Bild der kulturellen Fortschritte im Laufe des Jahrhunderts mündlich vorgetragen.

Der Reichstagsabgeordnete Koch (bsp.) wurde wegen öffentlicher Beleidigung des Offiziersstandes zu 500 Mark Geldbuße sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt in einem Leitartikel auseinander, daß zwischen der antisemitischen Büdelischen Partei und der Sozialdemokratie keinerlei Unterschied bestehe.

Der Oberpräsident zu Münster hat, wie aus Weisungen geschrieben wird, angeordnet, daß den Turnlehrern, die an der diesjährigen Versammlung des westfälischen Turnlehrerverbandes theilzunehmen beabsichtigen, ein Urlaub von einem Tage nicht gewährt werde, und die Regierung zu Arnberg hat diese Anordnung noch dadurch verschärft, daß sie den Kreischulinspektoren aufträgt, dafür „Sorge zu tragen, daß auch die Schulvorstände einen zu dem in Rede stehenden Zwecke etwa beantragten Urlaub nicht erteilen.“ Der Turnlehrerverband bezweckt lediglich, durch seine Verhandlungen das Schulturnen zu heben und zu fördern, unterstützt also gerade die Absichten, die das Unterrichts-Ministerium in zahlreichen Verfügungen kundgegeben hat. Im Ministerium legt man Werth auf das Turnen und möchte in allen Schulen den Unterricht darin zum bestmöglichen machen. Oberpräsident und Bezirksregierung aber treten den Lehrern entgegen, die das Ministerium darin unterstützen möchten.

Gegen den Redakteur der „Freis. Ztg.“ Walter ist, wie dieselbe mittheilt, wegen Bemerkungen über eine Jagd des Kaisers in der Schorfheide Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden.

Wie verlautet, ist Geh. Rath v. Bönen nunmehr zum Präsidenten des Patentamtes ernannt worden.

**Dresden**, 25. Juni. Der Wirkliche Geheim Rath, Ober-Kammerherr Graf Bismarck ist gestern Abend gestorben.

**München**, 25. Juni. Der Fürst und die Fürstin Bismarck besuchten Mittags das Rathhaus. Nach Vorstellung der Mitglieder der städtischen Collegien brachte Bürgermeister Dr. v. Widenmayer dem Fürsten einen Ehrentrunk dar. Fürst Bismarck sprach seinen Dank dafür aus, daß Hamburg, Dresden und München ihn so feierten, obwohl er im Privatleben nicht mehr viel leisten könne. Hauptbedingung bleibe der Friede innerhalb und außerhalb des Vaterlandes; Deutschland sei vor muthwilligen Angriffen gesichert, namentlich, wofern unsere süßliche und süßliche Grenzbedeckung fortbestehen, wozu auch die bayrischen Grenzen mitbetheiligt seien. Jede Regierung im Reich müsse pflichtgemäß eine den nationalen Traditionen entsprechende Reichspolitik weiter fördern. Bismarck schloß mit einem Hoch auf den Prinz-Regenten. Als der Fürst und die Fürstin auf den Balkon des Rathhauses hinaustraten, begrüßte sie das Publikum mit lebhaften Zurufen. Nachdem sich der Fürst und die Fürstin in das goldene Stadtbuch eingetragen hatten, erfolgte unter erneuten Ovationen und der Absingung der „Wacht am Rhein“ die Rückfahrt.

**Breslau**, 25. Juni. Der Kammerherr und Landesälteste, Major a. D. Friedrich Wilhelm von Prellitz und Gaffron auf Wolsdorf ist gestorben.

Ausland.

**Frankreich**, Paris, 25. Juni. Deputirtenkammer. Dreyfus richtete an den Kriegsminister Freytnact eine Anfrage wegen der Angriffe des „Journal „Libre Parole“ gegen Offiziere und wünschte darüber Auskunft, ob es zweierlei Arten Offiziere in der französischen Armee gebe. Der Kriegsminister erwiderte, er sei, ebenso wie Dreyfus, von dem tragischen Ausgang des Zweikampfes zwischen Moréz und Mayer aus schmerzliche beübt. In der Armee kenne man nur französische Offiziere, nur hingebungsvolle Soldaten; die Regierung mißbillige die Polemik der Presse, die beleidigen und bitte die Offiziere, ruhig zu bleiben gegenüber Beleidigungen, die sie nicht berühren könnten; sie werde allen französischen Offizieren in gleichem Maße Achtung zu verschaffen wissen. Zwierteil unter den Offizieren zu erregen, sei ein Verbrechen gegen die Nation. (Lebhafter Beifall). — Cuneo d'Ornano

wandelte die Anfrage in eine Interpellation um und verlangte für die katholischen Offiziere dieselbe Achtung wie für die israelitischen. Die Rechte stimmte dem Redner zu; auf der Linken erhob sich großer Lärm. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher die Erklärungen der Regierung gebilligt wurden. — In dem heutigen Ministerrathe legte der Handelsminister Jules Roche einen Gesetzentwurf vor über den Verkehr mit Dynamit und anderen Explosivstoffen in Fabriken, Niederlagen und Verkaufsstellen, sowie beim Transport, Verkauf und bei der Verwendung dieser Stoffe. — Die Meldung mehrerer Blätter, daß das gegenwärtig vor Algier stationirte Mittelmeergeschwader Befehl erhalten habe, eine Schiffsabtheilung nach Tanager zu entsenden, findet bis jetzt keine Bestätigung. — Marquis Moréz, welcher gestern den Professor an der polytechnischen Schule, Hauptmann Mayer, im Duell tödtete, ist heute Nachmittag 6 Uhr verhaftet worden.

**Paris**, 26. Juni. Nach hier eingegangenen, noch der Befätigung bedürftigen Nachrichten aus Tanager, hätte der englische Spezialgefandte trotz der Weigerung des Sultans die englische Flagge auf dem Consulatsgebäude hissen lassen, in Folge dessen hätte sich die Volksmenge zusammengetrieben, Truppen hätten zum Schutze des Consulatsgebäudes herangezogen werden müssen.

**Rußland**, Petersburg, 25. Juni. Der Finanzminister Wischnegradskij ist gestern nach Stockholm abgereist und wird am 27. September hier zurück erwartet. — Der Minister für Kommunikationen, Witte, reist in Begleitung des Direktors im Departement für Landstraßen und Kanäle, Fadjejew, und des Inspektors für Eisenbahnen, Oberst Wendrich, nach dem Süden, um Vorkehrungen gegen die Cholera zu treffen. Fadjejew soll sich nach der unteren Wolga und Wendrich nach Tiflis begeben. — Die Reise des Emirs von Buchara nach Rußland soll, wie die Blätter melden, wegen der Cholera-Gefahr verschoben sein. — In Kiew wird zum 1. Oktober ein Bataillon Belagerungs-Artillerie gebildet werden.

## Die Affaire Grenier.

Ein bemerkenswerther Vorfall, der in Paris übrigens nicht so sehr selten ist, hat daselbst vor einigen Tagen, wie wir bereits berichteten, sich abgespielt. Ein Beamter im Marineministerium hat nämlich dem Militär-Attache der Gesandtschaft der Ver. Staaten geheime Schriftstücke zugänglich gemacht. Der Beamte ist bereits verhaftet und geht, nach den kürzlich erst mit Gesekstrast ausgesprochenen Bestimmungen über die Spionage, einer sehr schweren Strafe entgegen, während der Attache abberufen werden und in seiner Heimath Amerika vorläufig wohl in diplomatischen Leben ausgespielt haben wird. Wir lassen die bezüglichen Wolffschen Telegramme folgen.

**Paris**, 25. Juni. Der Militärattaché der Vereinigten Staaten Nordamerikas wurde von dem amerikanischen Gesandten um Auskunft über die Angelegenheit Grenier ersucht. Er beantwortete die bezügliche Aufforderung des Gesandten mit einem Protestschreiben, welches der Gesandte dem Minister Ribot überbrachte. — Der Militärattaché der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten hat die Erklärung abgegeben, daß der Beamte im Marineministerium Grenier ihm allerdings geheime Schriftstücke übergeben habe, bestreitet jedoch ausdrücklich, daß er diese Schriftstücke anderen auswärtigen Mächten mitgeteilt habe. — Wie verschiedene Abendblätter wissen wollen, würde der Militärattaché bei der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten unverzüglich abberufen werden.

## Coloniales.

Das „Berl. Tagebl.“ erhält von seinem ostafrikanischen Spezialberichterstatter Eugen Wolf aus Sanibar folgende Depesche: Aus Uvoga wird gemeldet, daß eingeborene Krieger, zu großen Schaaren zusammengedrängt, r a u b e n d das Land durchziehen; der Ausbruch eines gefährlichen Aufstandes steht bevor. Die Karawanenstrassen sind völlig un sicher. Die administrativen Zustände im Innern haben sich verschlechtert, an der Küste liegt der Handel darnieder, die Kaufleute empfinden merklich den allgemeinen Rückgang der Geschäfte und beugen noch ernstere Besorgnisse für die Zukunft. Im südlichen Küstengebiet blüht der Sklavenhandel. Die Wahrscheinlichkeit keinen Frieden. Die gewichtigsten Kenner Deutschostafrikas sind der Ansicht, daß, wenn nicht die ganze Kolonie zu Grunde gehen soll, nur der sofortige Rücktritt des Gouverneurs von Soda und die Einsetzung eines neuen Zivilgouverneurs für das Küstengebiet sowie zweier Militärgouverneure für die Gebiete nördlich bzw. südlich der Karawanenstrasse Mpuapua-Tabora Garantien für die Sicherung unserer Interessensphäre bieten würde. Als neuer Zivilgouverneur würde Legationsrath von Sonnenschein in Frage kommen, als Militärgouverneur für die Nyassa- und Tanganyika-Distrikte wäre natürlich Witman der geeignetste, dessen Dampfer-Expedition eventuell Herr von Elz übernehmen könnte. Für den Nilmamndjaro- und Viktorian-Nyanza-Distrikt käme zunächst Chef Johannes in Frage.

## Hof und Gesellschaft.

\* **Kiel**, 25. Juni. Der Kaiser wohnte heute Vormittag am Bord der Segelyacht „Freie“ der internen Regatta des kaiserlichen Yachtclubs bei, an welcher 62 Boote der Marine theilnahmen. — Der Kaiser lernte um 4½ Uhr auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ von der Regatta zurück, nachdem derselbe mit dem Großherzog von Mecklenburg und dem Prinzen Heinrich auf der Segelyacht „Freie“ eine Fahrt auf der Föhde unternommen hatte. Bei der Regatta gewann, wie im Jahre 1891, Kapitän zur See Barandon mit der Yg „Inspection“ den Kaiserpreis, Unterleutnant Paschen mit dem Kutter „Kronprinz“ den Ehrenpreis der Frau Prinzessin Heinrich.

Ueber den Sommeraufenthalt der Kaiserin sind in neuester Zeit die Dispositionen geändert worden. Die Kaiserin wird demnach nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Wilhelmshöhe bei Kassel übersiedeln, sondern vielmehr schon in der nächsten Zeit mit den drei jüngsten Knaben ihren Wohnsitz im Marmorpalais nehmen.

\* **Gomburg v. d. Höhe**, 25. Juni. Der König und die Königin von Italien sind heute Nachmittag 3½ Uhr wieder von hier abgereist. Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarete von Preußen gaben den Herrschaften bis zum Bahnhofe das Geleit. Die gegenseitige Verabschiedung trug einen äußerst herzlichen Charakter. Wie bei der Ankunft, so wurden auch bei der Abfahrt der König und die Königin von einer zahlreichen Menschenmenge mit lebhaften Hurrah- und Cobiva-Rufen begrüßt.

\* **Monza**, 26. Juni. Die Königin Margherita ist heute früh 8 Uhr 23 Min., begleitet von dem Minister des Auswärtigen Brin und dem Gefolge, hier wieder eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Präsidenten von Mailand, den Spitzen der Civil- und Militär-Behörden, sowie von hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Der Weg vom Bahnhofe zum königlichen Schloß, sowie die Stadt waren festlich besetzt.

\* **München**, 25. Juni. (Nachträglich.) Fürst Bismarck gab bei sämtlichen Prinzen Karlen ab. Prinz Leopold erwiderte den Besuch im Laufe des Nachmittags, traf den Fürsten indessen nicht an, da derselbe sich im Glaspalast befand. Die übrigen Prinzen befinden sich gegenwärtig nicht in München. Abends wurde dem Fürsten eine Serenade gebracht, an welcher sich gegen 8000 Personen, der Studenten- und Turner-Club, der Künstlerklub und der Sportsvereine angeschlossen, betheiligten. Die Gesangvereine trugen Lachner's „Vaterlandsgruß“ und die „Wacht am Rhein.“ vor. Zwischen den Vorträgen empfing der Fürst eine Deputation der Studentenschaft und sprach derselben seinen herzlichsten Dank aus für die Verherrlichung durch die Jünger der deutschen Wissenschaften und Künste, welche lange Jahre die einzigen Träger gemeinsamer deutscher Kultur und Vaterlandslove gewesen seien. Der Deputation des Sängerbundes dankte der Fürst, indem er hervorhob, die Wacht des deutschen Liedes habe mächtig für die Förderung der nationalen Idee gewirkt und die Vaterlandslove erweckt. Unter jubelnden Zurufen der Volksmassen zog sich der Fürst zur Abendgesellschaft zurück. Die Abreise des Fürsten ist auf morgen 11½ Uhr festgesetzt. Wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, empfing Fürst Bismarck auch den Besuch des Prinzen Ferdinand von Bulgarien und staltete demselben im Schloße Niederstein einen Gegenbesuch ab.

\* **Wien**, 26. Juni. Kaiser Franz Josef ist heute früh zum österreichischen Bundeschießen nach Brinn abgereist. An der Grenze von Mähren wurde der Kaiser empfangen und auf allen Stationen von den Behörden, den Gemeindevertretungen, der Geistlichkeit und der überaus zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

\* **Wien**, 24. Juni. Den bisherigen Dispositionen zufolge wird Kaiser Franz Josef am 2. Juli zur Trauung der Herzogin Amalie in Bayern mit dem Herzog von Urach nach Tegernsee abreisen, um sich alsdann zum Sommeraufenthalte nach Sals zu begeben.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 26. Juni. Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsraths v. Gramaght fand gestern eine Sitzung des Kreisrates des Kreises Danziger Niederung statt, in welcher beschloffen wurde, die Anebernung der zum Ban der Chaufee Bohmjad-Steegen-Slutthof vom Kreise angekauften Landflächen an den Provinzialverband der Provinz Westpreußen zu genehmigen. — Gestern Nachmittag ist die Torpedoboottrottille hier eingetroffen. Der Diviso „Blitz“ blieb im Hafen von Neufahrwasser.

\* **Dirschau**, 26. Juni. Ganz überaus reich und ohne Begleitung traf von Marienburg kommend, am gestrigen Nachmittage um 4 Uhr der Oberpräsident von Gohler in Dirschau ein. Er besichtigte das Diakonissen-Krankenhaus und fuhr nach. wieder nach Danzig zurück.

\* **Dirschau**, 26. Juni. Die für unsere außergewöhnlich hohen Wohnungsmietzpreise erstaunlich niedrig bemessenen Servis-Entscheidungen haben bei dem hiesigen recht zahlreichen Beamtenpersonal seit

Fahren eine tiefgehende Bekümmerniß hervorgerufen. Während zahlreiche Mittelsstädte unserer Provinz nur geringe Zuschüsse erfordern, bewegen sich die hiesigen Methspresse, trotz der 3. Servisklasse (für Subalternbeamte 300 M., für Unterbeamte 108 M. jährlich), in der Höhe der 1. Servisklasse und darüber hinaus, nämlich 500—360 M. für Beamte und 300—180 M. für Unterbeamte. Diefem Uebelstande gegenüber hat, wie wir hören, nunmehr der hiesige Magistrat in anerkennenswerther Weise Veranlassung genommen, auf Grund genauer, zuverlässiger statistischer Angaben an maßgebender Stelle über die Erhebung unserer Stadt in die 2. Servisklasse (360 M. für Subalternbeamte, 144 M. für Unterbeamte,) vorstellig zu werden. Hoffentlich erhält dieser dankenswerthe Antrag mit Rücksicht auf seine volle innere Begründung mit dem kommenden Etatsjahr gefällige Kraft.

**Neudeich, 25. Juni.** Zu dem gestern hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt waren ca. 500 Pferde und ca. 250 Stück Vieh zum Verkauf gestellt. Das Pferdemarkt war sehr gut und wurde dementsprechend auch gekauft. Die Preise waren je nach der Qualität und nicht zu hoch. Die Preise für das Vieh waren weichen, vorzüglich für Fettvieh. — Der Krammarkt war unbedeutend. Er wäre vielleicht besser ausgefallen, wenn sich manche Käufer nicht wegen der in einzelnen Gegenden herrschenden Maul- und Klauenseuche hätten zurückhalten lassen.

**[R.] Zempelburg, 26. Juni.** An dem in der Zeit vom 11.—18. Juni in Pöhtz unter Leitung des Amtsausschreibers Kempe dajelbst stattfindenden Vieh- und Viehhändlertage werden aus der Umgegend die Lehre Koppe-Zempelowo und Gnuischke-M. Lutau teilnehmen. — Seit Jahren schwärmen in hiesiger Gegend die Bienen nicht so unregelmäßig und wenig als gegenwärtig. Die erfahreneren Imker haben daher Kunstschwärme durch Abtrommeln gemacht, welche Operation sehr gut gelungen ist. Man kann in diesem Sommer möglicherweise dergleichen auf Naturschwärme warten.

**[=] Krojanke, 26. Juni.** Die hiesigen Wollhändler haben auf dem Berliner Wollmarkt recht empfindliche Verluste gehabt. Der auf unseren Ort entfallende Gesamtumsatz wird nach ungefährender Berechnung auf ca. 9000 M. geschätzt. Die Ueberproduktion überseitscher Wolle, welche die einheimische Wolle nach Güte und Mächtig schon viele Jahre in den Schatten stellt, hat auch in diesem Jahre unsere Produzenten konkurrenzunfähig gemacht. Andererseits hat aber auch der wegen der ausnehmend früh beginnenden Schaafschur unter großem Andrang stattgefundene Verkauf heimischer Wolle lähmend auf den Geschäftsgang gewirkt.

**\* Schwes, 26. Juni.** In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Technau auf 12 Jahre wiedergewählt. Sodann wurden zum Bau eines Spritzenhauses 3500 M. bewilligt.

**\* Schönsee, 22. Juni.** In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Dons einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Die katolischen Stadtverordneten enthielten sich der Abstimmung. Herr Dons, früher Lehrer im Dr. Herwig'schen Institut, steht bei uns noch in gutem Andenken.

**\* Graudenz, 26. Juni.** Zum Commandanten von Graudenz ist, wie verlautet, der Oberst von Desfeld, Commandeur des 10. Grenadier-Regiments in Breslau, ernannt. — Heute Abend fand zu Ehren des von hier scheidenden Direktors der Kgl. Straf-anstalt Herr Fischer ein Abendsessen im Adler statt.

**\* Osterode, 26. Juni.** Ein berüchtigter Dieb verspricht dem „G.“ zufolge der kaum 18 Jahre zählende und bereits 7 mal wegen Diebstahls bestrafte V. von hier zu werden. I. schlich sich in der Nacht vom 21.—22. d. Mts. in das Fische Restaurant, um zu stehlen. Nachdem der Oberkellner zur Ruhe gegangen war und seine Kaffeetische mit etwa 400 Mark unter sein Bett gestellt hatte, stahl L. aus derselben 380 M. und entkam. Er kam zu seinen hier wohnenden Eltern, um auf dem am 22. d. Mts. hierseibst stattfindenden Jahrmarkt Einkäufe zu machen. 300 M. gab er seiner in Rothelung wohnenden

Schwester in Verwahrung, und für 80 M. kaufte die Familie L. Kleidungsstücke u. Der hiesigen Polizeiverwaltung gelang es, den jugendlichen Verbrecher festzunehmen. Bei der Schwester des L. wurden die 300 M. vorgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben.

**\* Thorn, 26. Juni.** Der Arbeiter B. in Olsnawaken geschmetterte vor einiger Zeit einer Kreuzotter mit seinem Beile den Kopf. Dieser Tage entfernte er sich einen großen Splitter aus dem Finger und strich dabei über das Bein, um das Blut von dem Finger abzuwischen. Alsbald starb der Mann an Blutvergiftung. — Dem Militärregiment, welches aus dem Militärverhältnis ausgeschieden, gaben gestern Abend die Offiziere und Avancierten seiner Escadron in dem mit Campions prächtig geschmückten neubauten Pavillon des „Elysiom“ in der Bromberger Vorstadt ein Abschiedsessen.

**\* Braunsberg, 26. Juni.** Vorgefunden und gestern weiste der Seheime Bauath aus dem Kultusministerium Dr. Meydenbauer, der Erfinder der Photogrammetrie, eine Verbesserung der Photogrammetrie behufs Aufnahme von Bauwerken — in unserer Stadt. Gestern nahm derselbe den Frauenburger Dom auf und kehrte Abends nach Berlin zurück.

**\* Allenstein, 26. Juni.** Die Offiziere des großen Generalstabes, welche seit dem vorigen Dienstag am hiesigen Orte anwesend waren, hatten von hier aus verschiedene militärische Exkursionen in die Umgegend ausgeführt und sind heute Vormittag direkt nach Gumbert geritten. Unter den 32 Offizieren des Generalstabes befanden sich 3 Generale, mehrere Stabsoffiziere und ein Oberstabsarzt. Im Gefolge derselben befanden sich Soldaten, vorzugsweise Berlin, welche den verschiedenen preussischen Regimentern angehörten; auch mecklenburgische und württembergische Militärs waren darunter.

**\* Baranin, 24. Juni.** Der gefährliche Einbrecher Wittrin, welcher vor einigen Monaten dem hiesigen Gerichtsfängnis entsprang, aber bald darauf in Frankfurt a. O. festgenommen wurde, ist von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, die zu verbühnenden Vorstrafen eingerechnet, zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

**\* Gumbinnen, 26. Juni.** Der Arbeiter Szamiat aus Kulligheim, welcher als Reiterarbeiter auf der Gaussee Puffelgömen-Gumbinnen beschäftigt wird, warf sich heute Mittags kurz vor Antritt des Schnellzuges in der Nähe des Darkehmer Thores auf die Schienen und wurde demselben von einem Rad der Lokomotive die rechte Seite des Gesichtes durchschnitten. Der Mann war sofort tot. Derselbe hinterläßt eine Frau nebst zwei Kindern im Alter von 4 und 2 Jahren. Das Motiv der That ist unbekannt.

**\* Staisgiren, 23. Juni.** Der Fleischermeister V. in B. hatte von seinem Nachbar, dem Besitzer B., die Erlaubniß erwirkt, auf dessen Maschine Häckel schneiden zu dürfen, und da ein Pferd zu schwach war, so borgte ihm B. auch sein Pferd und ließete ihm Hilfe. Beim Abspannen schlug das Pferd des B. aus und traf den V. so unglücklich, daß er in Folge dessen verstarb. Die Witwe des V. klagt nun gegen den Besitzer B. auf angemessene Unterstützung. Behufs Feststellung der Todesursache ist die Leiche des V. bereits fezt worden.

**\* Aus Wittauen, 26. Juni.** Ein seltener Vorfall ereignete sich Anfangs der Woche in dem zu Beynunen gehörigen großen Angerapper Walde. Dajelbst waren mehrere Knaben mit dem Zerföhren von Kränneffern beschäftigt, als sich aus einem Nest plötzlich ein großer Uhu auf einen Knaben stürzte und ihn weidlich mit dem Schnabel bearbeitete, so daß der Knabe eiligst die Flucht ergreifen mußte. Als am folgenden Morgen ein Hirt seine Heerde in den Wald trieb und in die Nähe des Nestes kam, stürzte sich der Uhu auf den nichtigen ahnenden Mann und verlegte ihm mit Schnabel und Krallen derart, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ein wohlgeleiteter Schuß eines Inspektors machte später, wie der „G.“ schreibt, dem Leben des gefährlichen Thieres ein Ende.

### Kleines Feuilleton.

\* Der König von Italien hat den Bürgermeister Ralle durch eine Ordensverleihung ausgezeichnet, und zwar hat er denselben zum Kommandeur des „Ordens der Krone von Italien“ ernannt. — Dem Oberbürgermeister Boie in Potsdam hat König Humbert mit dem Offizierkreuz des „Mauritius-Ordens“ beehrt und ihm gleichzeitig 10,000 Lire zur Verwendung für die Armen der Stadt Potsdam überwiesen lassen. — Dem Grafen Waldsee hat König Humbert sein in Del ausgeführtes lebensgroßes Bildniß geschenkt; Graf Waldsee wurde, wie der „Hamb. Kor.“ versichert, auch in anderer Beziehung von dem König und der Königin Margherita sehr ausgezeichnet.

\* Es wurde gemeldet, daß Reichskanzler Graf Caprivi demnächst nach Schreiberhau im Riesengebirge zur Sommerfrische gehen wolle. Diese Nachricht wird jetzt als durchaus unbegründet bezeichnet.

WB. Philadelphia, 25. Juni. Gestern Abend 9½ Uhr fuhr ein Eisenbahnzug von hier in zwei Abtheilungen nach dem Westen. Der erste Theil kam um 1 Uhr in Harrisburg an; der zweite Theil, welcher unmittelbar folgte, fuhr auf den Vorzug und zertrümmerte zwei Wagen desselben, wodurch mehrere Personen getödtet und etwa 40 verwundet sein sollen. Man schreibt die Schuld an der Katastrophe dem Irthum eines Weichenstellers zu.

WB. Magdeburg, 25. Juni. Der Nordprozeß Erbe-Buntrock ist auf nächsten Mittwoch 4 Uhr Nachmittag verurteilt worden, da der Angeklagte Erbe die Ladung von drei Zeugen, welche sein Alibi beweisen sollen, beantragt hat.

WB. Wien, 24. Juni. Der Direktor des bekannten Vergnügungsabstimmens Anton Ronacher ist heute im Alter von 62 Jahren hier gestorben. (Ronacher war einer der bestbezahlten und unternehmungsamstigtigen Restaurateure Wiens, der auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus großen Ruf genöß.) Im Winter dieses Jahres sollte er die Leitung des neuen Ronacher-Theaters unter den Händen in Berlin übernehmen. D. Red.)

WB. Paris, 26. Juni. Professor Hermann Toll, ein Schweizer von Geburt und naturalisierter Franzose, hatte von Brest aus am 19. März im Auftrage des Unterrichtsministers mittels der Dacht „Alber“ eine wissenschaftliche Reise ins Mittelmeer unternommen und ist seitdem verschwollen. Der Minister hat Nachforschungen angeordnet.

\* Mit 15000 Mark durchgebrannt ist am Sonntag Mittag der 24jährige Klassenbote Karl Henschel in Berlin.

\* Einem tragischen Geschick ist in Berlin die Solotänzerin Martha Chmeliska zum Opfer

gefallen. Die junge Dame, welche früher in Dresden und Petersburg auftrat und zuletzt im Circus Ranz in Breslau thätig war, löste ihr Engagement, weil sie sich mit dem Generalsekretär des Fürsten von Gallizien verlobt hatte. Die Ehe sollte in Petersburg vollzogen werden. Von einer Freundin in den Bahnen verkehrt, daß der Bräutigam ein Spiel mit ihr treibe, schrieb die Chmeliska von Berlin aus einen Brief an ihn und fragte, ob er sein Eheversprechen auch zu halten gedenke. Da bis gestern Nachmittag keine Antwort eintraf, so überließ sich die Verheirathete verzweiflung und erhängte sich an einem Reisetort. Wenige Stunden später traf von ihrem Bräutigam ein Brief des Inhalts ein, daß er sie in Petersburg zur Hochzeit erwarte.

\* Aus Teheran wird berichtet: Es heißt, daß der Schah unlängst nur wie durch ein Wunder dem Tode entging. Der kleine Knabe, welcher den Schah auch auf der Reise durch Europa begleitete, spielte im Lager bei Duruz mit einem Revolver, als sich derselbe plötzlich entlud. Die Kugel hätte ihm Haarebreite den Schah getödtet. Der Knabe ist fortgeschickt worden.

\* Paris, 25. Juni. Der „Figaro“ verbürgt sich für eine phantastische Erzählung, wonach mehrere Anarchisten am 21. Juni, dem Tage des Prozeßes in Montbrison, den Versuch unternahmen, den Pariser Scharfrichter Deibler, der die Functionen für ganz Frankreich ausübt, zu entführen und gefangen zu setzen. Deibler sollte Nachtis bei einem Heimgang aus dem Kaffeehaus überfallen und in einem bereitstehenden Wagen fortgebracht werden. Man wollte ihm Nichts zu Leide thun, sondern nur manifestieren, daß man gekommen sei, die Hinrichtung Ravachols mit allen Mitteln zu verhindern. Trotzdem alle Vorkehrungen bestens getroffen waren, scheiterte der Plan, weil Deibler ausnahmsweise den Heimweg in Begleitung eines Freundes antrat.

\* In Argenteuil bei Paris wetteten vier Arbeiter, wer mehr Wasser trinken könne. Der erste trank zwölf Liter, der zweite neun, ein dritter sieben Liter auf einem Sitze. Alle Drei starben nach einigen Stunden. Der vierte, welcher früher innegehalten hatte, mußte in bedenklichem Zustande in das Spital übertragen werden.

\* Die Tragödie des Lebens. In einer Garderobe des Comichtheaters im Stadtwaldchen zu Pest spielte sich während der Vorbereitungen für das Angereubersche Drama „Das vierte Gebot“ eine erschütternde Scene ab. Der Schauspieler Bela Bihari saß in der Garderobe vor einem Spiegel, hantirte mit Pinsel und Schminke und erzählte den Kameraden ganz glücklich, sein einziges Schindchen, Bista, habe ihm geschrieben, die Prüfung stehe vor der Thür und in den nächsten Tagen werde Bista den guten Vater in

**\* Bromberg, 26. Juni.** Der Kaufmann und Buchbindereiler Emil Stössel ist plötzlich in Leipzig, wo er in einer Klinik Heilung suchte, verstorben. Die Leiche ist heute von Leipzig hier eingetroffen. — Der von hier am Montag Morgen aus dem hiesigen Militärgefängniß entwichene Militärsträfling vom 140. Infanterieregiment, welcher zu einer 8jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist in dem Dorfe Fuchschwanz ergriffen und hier wieder eingeliefert worden. Der Flüchtling war nur nothdürftig bekleidet, und hatte daher einem Knechte in Fuchschwanz einen Arbeiteranzug gestohlen. In diesem Anzuge wurde er anderen Tages entdeckt und wegen Diebstahls festgehalten. Schließlich stellte es sich heraus, daß man es mit dem entwichenen Militärsträfling zu thun habe, worauf seine Ueberführung nach Bromberg erfolgte.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

28. Juni: Veränderlich, wolkig, vielfach heiter, im Süden mehr trübe bei Wetterneigung. Wärmelage wenig verändert.

29. Juni: Veränderlich, wolkig, vielfach heiter, strichweise bedeckt mit Regen, lebhafter Wind, Tags warm, Nachts kühl.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 27. Juni.

\* [Der Großfürst Constantin von Rußland] befand sich im gekirrigen Courierzuge auf der Reise von Berlin nach Petersburg. Es ist dies bekanntlich jener Fürst, dessen Anwesenheit bei dem Turnfeste in Nancy zur selben Zeit erfolgte, wie die letzte Zusammenkunft Kaiser Wilhelms II. mit dem Zaren in Kiel, und zu vielen Demonstrationen und Combinationen Anlaß gab.

\* [Regierungs-Baumeister Kasper] von Köln ist zum 1. Juli nach hier versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers der Bauinspektion an Stelle des nach Dirschau versetzten Herrn Dyhren betraut worden.

\* [Versetzt ist] der Landrichter May in Lyd an das Landgericht in Braunsberg.

\* [Es wird entschieden in Abrede gestellt], daß Erörterungen stattfinden über die Beschränkung der Freizügigkeit, die Abänderung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes oder das Auswanderungsgesetz.

\* [In der heutigen Generalversammlung] der Korporation der Kaufmannschaft sind zu Aeltesten gewählt worden die Herren Commerzienrath Peters, Alb. Reimer, Geh. Commerzienrath Schichau, Robert Stobbe auf 3 Jahre, Herr Herm. Lieben an Stelle des verstorbenen Herrn Febr. Silber auf 1 Jahr.

\* [Eine Generalversammlung der Bürgerressource] findet am Montag den 11. Juli Abends 8 Uhr statt.

\* [Das gefrige Concert des „Viederhain“] war von schönem Wetter begünstigt und hatte den geräumigen Garten von Weingrundorf bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Vorträge der Sänger kamen unter Leitung des Dirigenten Herrn Korell mit gewohnter Präzision zu Gehör und wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Auch Herr Pelz mit seiner Kapelle führte den instrumentalen Theil wader durch, und so hatte sich alles vereinigt, was die Zuhörer den Sonntag auf angenehme Weise verbringen ließ.

\* [Lehrerverein.] Herr Hauptlehrer Florian erböfnete die am 25. Juni in „Belvedere“ abgehaltene Sitzung des Lehrervereins und ertheilte nach Berlesung und Genehmigung des letzten Protokolls das Wort dem Herrn Lehrer Frische zu seinem Vortrage „Ueber das Gedächtniß“. Redner sprach sich in seinen einständigen hochinteressanten Ausführungen sehr eingehend über den Werth des Studiums der Psychologie für den Lehrer aus und ging dann recht ausführlich auf das Thema ein, wobei

er sich den Anschauungen Beneke's anschloß, dabei interessante Schlaglichter auf die Anschauungen anderer Psychologen werfend. Zur Orientirung über das Gebiet des Themas ist als ganz vorzüglich die Dörpfeld'sche Monographie „Denken und Gedächtniß“ zu nennen. Der mit großem Fleiße ausgearbeitete Vortrag fand reichen Beifall. Sodann wurde in eine Besprechung der Vorbereitung der im Herbst hier abzuhaltenen Provinziallehrerverammlung eingetreten und dieselbe dahin geordnet, daß nach den großen Ferien die betreffenden Commissionen gewählt werden können. Von der Aufnahme eines „Kirchlichen Concertes“ in das Programm glaubte man nicht Abstand nehmen zu dürfen, wiewohl die Schwierigkeit eines solchen nicht in Abrede gestellt wurde, denn Elbing muß gerade darin sich auch vor jenen anderen Städten der Provinz auszeichnen, die der Verammlung gastliche Stätte bereitet haben. Auf eine Anfrage berichtete Herr Hauptlehrer Spiegelberg zunächst über die am 18. Juni in Dirschau stattgefundene Generalversammlung des Pestalozzibereins für die Provinz Westpreußen, die das Statut endgiltig zu berathen hatte. Der Verein zählt 926 Mitglieder und hat bereits 16 Wittwen zu unterstützen. 14 Mitglieder — meist junge Lehrer — starben im letzten Jahre, was eine Mahnung an die jetzigen Herren sein sollte, die dem Vereine noch fern geblieben sind, weil „sie ja noch lange nicht sterben werden.“ Der Gau Elbing hat die meisten Mitglieder des Vereins aufzuweisen und war auch bei der Generalversammlung am stärksten vertreten. Die beschlossenen Änderungen der Satzungen sind aeringfügig, so daß baldige ministerielle Befestigung zu erwarten steht. Zum Schlusse berichtete Redner noch über den 9. deutschen Lehrertag in Halle, den er als Delegirter des Provinzialvereins besucht hat. Er schilderte die Eindrücke, welche die Verhandlungen und Darbietungen auf ihn persönlich gemacht haben. Unter letzteren hebt er besonders die musterghitigen künstlerischen Leistungen des Sängerkorps Hallecher Lehrer hervor.

\* [Die Schüler der oberen Klassen des Realprogymnasiums] in Dirschau trafen mit dem heutigen Frühzuge mit ihren Lehrern und Angehörigen hier ein und machten eine Fahrt auf dem Dampfer „Kronprinz“ nach Kahlberg, von wo dieselben heute Abend zurückkehrten, hier übernachteten, am morgen mit den unteren Klassen, welche hier um 10 Uhr 4 Min. Vormittag von Dirschau eintreffen, eine Fußparthie nach Bogelung zu unternehmen. Die Rückfahrt nach Dirschau erfolgt morgen Abend um 7 Uhr 10 Minuten.

\* [Stiftungsfest.] Gestern feierte der hiesige Radfahrer-Club sein 6. Stiftungsst, an welchem sich die Br. Holländer Radfahrer beteiligten. Vormittags 10 Uhr wurde eine gemeinschaftliche Ausfahrt nach Schillingbrücke unternommen und in Gemeinschaft mit den beiden hiesigen Radervereinen ein Frühstücken getrunken. Um 12 Uhr fand die Rückfahrt nach dem Deutschen Hause statt. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen fand eine Fahrt durch die Stadt nach der Holl. Chauffee statt. Von den sich an dem Rennen Beteiligenden kam als erster Herr Emmeich in 11 Min. 5 Sek. mit 50 Meter Vorgabe, als zweiter Herr Bütner mit 40 Meter Vorgabe und als dritter Herr Fietkau durchs Ziel. Die Rennstrecke betrug 5000 Meter. Hierauf wurde eine gemeinschaftliche Fahrt nach Weingrundorf unternommen und wohnten die Radler dem Concert bis 8 Uhr bei, worauf die Rückfahrt angetreten wurde.

Die Elbinger gaben den Preussischen Holländer Radfahrern eine Strecke das Geleite. Bei dieser Fahrt hatte man Gelegenheit, eine Dame auf dem Zweirade zu sehen, die mit ihrem Manne die Rückfahrt nach Br. Holland unternahm. Durch einen Commers im Deutschen Hause fand sodann das Fest seinen Abschluß. — Das Fahren der Dame machte einen sehr guten Eindruck.

\* [Kunst-Verein.] Der Vorstand des Kunstvereins hielt am vergangenen Sonntagabend im kleinen Saale des Casino's eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, für die diesjährige Ende Juli statt-

ohne daß man ihn aus seiner unangenehmen Lage befreit hätte. Endlich stieß er an einem zum Schlosse führenden Wege mit einem Adjutanten des Zaren, der in geschlossener Kutische eine Ausfahrt machte, zusammen und gab sich diesem zu erkennen, worauf er nach der Verwundung des Adjutanten die Kette passiren durfte und endlich im Schlosse die gewünschte Unterkunft fand. Hier war aber seine Anwesenheit bereits dringend nötig, denn der Zar hatte schon verschiedene Male nach ihm gefragt. Die von den Soldaten als nichtiglich angesehene Persönlichkeit war Niemand anders, als der Ober der mitgetommenen russischen — Geheimpolizei!

\* Der Roman eines Missionärs. Im Esfigger Spital wird gegenwärtig ein interessanter Patient gepflegt. Er heißt Petricewicz und erzählt, daß sein Vater österreichischer Oberst war. Petricewicz trat in den Jesuitenorden und wurde mit drei Bischöfen und fünfshundert Mönchen vom Papst als Missionar nach China entsendet. Einer der Bischöfe wurde von den Chinesen lebendig begraben, die beiden anderen massakrirte und die Mönche verstümmelte man. Die meisten starben und diejenigen, die am Leben blieben, schenkte man dem türkischen Sultan. Auch Petricewicz hatte dieses Schicksal und gelangte als Haremswächter nach Dolma-Bagdsche. Ein Jahr lang blieb er dort, bis es ihm gelang zu flüchten und sich in Vera beim österreichisch-ungarischen Consulat zu melden. Auf die nach Rom geklachte Anfrage des Consuls wurden die Angaben Petricewicz's bestätigt, der nun in seine Zuständigkeits-Gemeinde nach Esfigg geschickt wurde.

\* Eine Mißgeburt. Aus Belgrad wird geschrieben: In dem bulgarischen Ort Suchindol hat sich eine merkwürdige Geschäite zugetragen. Dort schenkte eine 22jährige Bäuerin einem männlichen Kinde das Leben, wach erfuers auf ein Haar einem Affen glich. Die lang herabzuhängenden Gliedmaßen, die behaarten und spitz zulaufenden Ohren, der schnauzenartige Mund — all dies verlieh der Mißgeburt eine affenähnliche Gestalt. Ueberdies war die ganze Vorderseite mit einer fleischfarbenen Haut versehen, während der Rücken einen pelzartigen Flaum zeigte. Die Mutter des Affen erzählte, sie hätte im September des vorigen Jahres einen Ausflug nach einem Nachbarorte gemacht; dort wären in einer Jahrmarktische Affen gezeigt worden und in einen derselben habe sie sich „verschaut“. Die Mißgeburt lebte, und der Papa des Kindes erkläre, wenn auch das Kind einem Affen gleiche, so sei es doch ehrlither Christen Kind und müsse deshalb, da Gefahr im Verzuge sei, unverweilt getauft werden. So wurde denn an dem Affen die Taufe vollzogen, und derselbe erhelte den Namen Theodor. Nach drei Tagen starb jedoch dieses eigenthümliche Naturpiel und wurde auf dem Friedhofe begraben. Die Leute des Ortes

findende statutenmäßige Verlosung außer den 12 bereits vorhandenen Kunstblättern noch Kunstgegenstände im Werthe von 200 Mk. anzukaufende, so daß die Zahl der Nummern 15 betragen dürfte. Zufolge eines neueren Abkommens mit dem Vorstande des Verbandes der Dübener Kunstvereine, welches in gedachter Sitzung des hiesigen Vorstandes zum Abschluß gelangte, haben sich die finanziellen Verhältnisse des hiesigen Vereins, trotz der leider auch hier wie in anderen Städten des nördlichen Deutschlands zu verzeichnenden Abnahme der Mitglieder erheblich günstiger gestaltet, so daß eine Extraliquidation von 200 Mk. für Zwecke der Verlosung möglich wurde.

\* **Zugendliche Durchzügler.** Bereits am Dienstag der vergangenen Woche hatten sich zwei Zöglinge des Industriehauses heimlich aus ihrem Internate entfernt, um die Freiheit zu genießen. Nachdem sich dieselben einige Tage in verschiedenen Orten unserer Umgebung umhergetrieben hatten, kamen sie gestern Abend wieder zurück.

\* **Begünstigt vom herrlichsten Wetter.** hatten gestern die Ausflüge in die Umgebung unserer Stadt sich massenhafter Theilnahme zu erfreuen. Das Concert des „Liederbain“ in Weingrunds Dorf, mit Dampfer nach Cabienen, insbesondere aber nach Pahlberg, Frauenburg, den geneigten Ebenen u. s. w. alle hatten Massenbezug aufzuweisen und allüberall entwickelte sich frohes sonnigliches Treiben. Durch nichts wurde das prächtige Wetter beeinträchtigt und vielleicht bedeutete der letzte kritische Tag Juli's den Beginn einer Aera von andauernd schönen Tagen.

\* **Unflug.** Das Schleudern von Steinen innerhalb der Straßen der Stadt, welches wiederholt von der Polizei verboten worden ist, nimmt gegenwärtig wieder größere Dimensionen an. Einem Grundstückbesitzer in der Bahnhofstraße sind in den letzten beiden Monaten 17 Fenstersteine in seinem Gewächshaus zerfallen. Die Steine werden mit solcher Kraft geschleudert, daß in der Scheibe nur ein rundes Loch gemacht wird. Es wird vermutet, daß der Unflug von den Jungen herrührt, welche vom und nach dem Bahnhofe Passagiergepäck befördern.

\* **Seilverpachtung.** Am vergangenen Freitag wurde von dem Domänen-Administrator Herrn Knoblauch in Stuttgart die Heumutzung auf den Administrationsstücken Kobacher Weiden und Wolszagal im Osthause zu Einlage öffentlich verpachtet. Die einzelnen Parzellen in der Größe von 2 culmischen Morgen wurden äußerst hoch ausbezogen, indem man für die besser bestandenen Flächen bis 210 Mk. zahlte.

\* **Eine kleine zoologische Ausstellung.** von Land- und Wasservögeln wird gegenwärtig vom dem Besizer derselben in den Niederungsöftern, besonders in den Schulen, vorgeführt. Es befinden sich u. a. in dieser Ausstellung ein Königsaal, ein Pabian und ein Seidenaffe, drei Schlangen und mehrere lebende Schildkröten.

\* **Schülerien.** Nach einer Verfügung des Unterrichtsministers ist den Direktoren der höheren Lehranstalten empfohlen worden, daß das Ausfallen des nachmittäglichen Unterrichts oder einer etwaigen fünften Vormittagshunde stets dann anzuordnen ist, wenn das hunderttheilige Thermometer (Celsius) um 10 Uhr Vormittags und im Schatten 25 Grad zeigt.

\* **Polizeiliches.** Am Sonnabend Nachmittag entspann sich am Elbing zwischen 2 hiesigen Arbeitern ein Streit, wobei einer derselben so in Zorn geriet, daß er einen schweren eichenen Knüttel ergriff und damit seinem Gegner einen Hieb über den Kopf versetzte, daß der Betroffene sehr stark blutete und erheblich verletzt wurde. — Den Knechten des Mühlensbesizers D. in Gr. Weßeln sind gestern Nachmittag während ihrer Abwesenheit fast ihre sämtlichen Sachen aus einem unverschlossenen Stallgebäude gestohlen worden; statt deren hat der Dieb einen Spazierstock zurückgelassen.

### Schwurgericht zu Elbing. Prozeß Urbanowski-Heimannselder.

Schluß der Sitzung vom 25. Juni.  
Nachdem der Staatsanwalt sein Plaidoyer beendet,

sind fest überzeugt, daß Theodor ein wahrhafter Affe gewesen und daß der Pope einen Affen gekauft.  
\* **Die Nacht des Fräulein Bacarescu.** Man schreibt aus Bukarest: Prinzessin Maria von Edinburgh ist seit kaum einem Monat die Braut des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand und schon muß sie Nummer erfahren. Die Urheberin dieser Unannehmlichkeiten für die zukünftige Königin von Rumänien ist die ehemalige Hofdame Carmen Sylva's, Helene Bacarescu, deren „Liebesroman“ mit dem Prinzen Ferdinand noch in aller Erinnerung steht. Fräulein Bacarescu kann die jähe Vernichtung ihres Traumes, in welchem sie sich schon als einjährige Königin ihres Vaterlandes sah, noch immer nicht verwinden und nimmt nun dafür — an der Prinzessin Maria, der wirklichen Braut des Thronfolgers, ihre übrigens recht weibliche Rache. Aus der Zeit ihrer romantischen Beziehungen zum Prinzen Ferdinand besitzt nämlich Helene Bacarescu eine Reihe schwärmerischer Liebesbriefe des Prinzen, die sie, die so plößlich aus allen Himmeln Gefallene, natürlich wohl verwahrt und trotz wiederholter Bitten selbst ihrer Herrin Carmen Sylva nicht wieder zurückerstattet wollte. Nunmehr verwendet Fräulein Bacarescu diese Briefe des Prinzen zu ihrem Nachwerk. Seit ihrer Verlobung erhält nämlich die Braut des Thronfolgers, Prinzessin Maria, fast jeden dritten oder vierten Tag einen jener Liebesbriefe des Prinzen Ferdinand aus der Sammlung des Fräulein Bacarescu zugesandt. Wie nur zu begreiflich, erregt das regelmäßige Eintreffen solcher Briefe in der Familie der Prinzessin die peinlichste Empfindung. Der Herzog von Edinburgh hat die rumänische Regierung von diesem Nachwerke des Fräulein Bacarescu, die übrigens im Einverständnis mit ihren Eltern diese Handlungsweise fortsetzt, verständigt und um deren Intervention zur Einstellung des Anlaufes ersucht. Ein offizielles Bukarester Blatt giebt nun der Familie Bacarescu zu verstehen, daß ihr Treiben noch ein Eingreifen des Staatsanwalts zur Folge haben könne und fügt hinzu, der Versuch, die Vermählung des Thronfolgers durch deraartige Machinationen zu hinterziehen, gebe Fräulein Bacarescu und ihre Familie der Väterlichkeit preis.

\* **Der Vater Dr. Gyllens.** Auf der Rampe des Nordbahnhofes in Bukarest ereignete sich dieser Tage ein Skandal, der durch ein Individuum hervorgerufen wurde, welches für 17 aus Craiova angelangte Fässer Altwein bloß die für „Henricus“ festgesetzte Zolltaxe entrichtete wollte. Als die Zollbeamten sich weigerten, das ganz unbedeutende Verlangen zu erfüllen, drohte der Empfänger des Weines mit der Rache seines Herrn, welcher ein gar mächtiger Mann sei. Während des Wortwechsels fuhr eine Equipage

nahm Justizrath Horn das Wort und führte, da derselbe alle Prozesse für den Angeklagten geführt, die nötigen Zahlen u. an; die Ergänzung zu diesen Ausführungen machte der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Peruth = Danzig. Derselbe führte aus, daß die ganze Anlage ausschließlich auf den bösen Eumund, den der Angeklagte genoz, zurückzuführen ist; dieser böse Eumund ist von sämtlichen vorgeladenen Zeugen durch keinen positiven Fall bestätigt, sondern nur durch Hörenjagen von Mund zu Mund gegangen. Der Richter Heinrich, der sein Vermögen, etwa 10,000 Mk. eingestiftet hat, mag schlecht gewirtschaftet haben, denn daß der Obdienter in guten Jahren 1000 Mk. gebracht, ist bewiesen. Die Conjuratur kann ebenfalls mitgewirkt haben; außer dem Heinrich hätten auch andere Richter von anderen Gütern schlechte Geschäfte gemacht, da der Verhandlung wären Andeutungen gemacht, daß die einzelnen Zeugen heute eine etwas andere Aussage machten, dieselben von dem Angeklagten beeinflusst seien. Heute habe er (Verteidiger) zu seinem Erstaunen erfahren, daß, wenn der hiesige Verteidiger (Horn) mit dem in Haft befindlichen Angeklagten Rücksprache genommen habe, dieser nur unter polizeilicher Aufsicht — der Staatsanwalt bestätigt dies — stattgefunden hat. Ihm (Verteidiger) wäre dieses in seiner bisherigen Praxis noch nie vorgekommen, und würde er in einem solchen Falle fernere Schritte gehen. Die Verteidigung abgelehnt haben. Er (Verteidiger) habe aus der ganzen Verhandlung nur ersehen können, daß Angeklagter im Umgange etwas schwierig und geschicklich abgeschlossener war. In Betreff der eidestattlichen Versicherungen wäre die von den drei Zieglern unterzeichnete Versicherung wahrheitsgetreu und hätten, wie die Beweisaufnahme heute ergab, die Unterzeichner vollständig wahr ausgesagt. Es wäre möglich, daß bei Verlesung des Schriftstücks dieselben den Ausdruck „eidestattliche Versicherung“ überhört hätten, da sie den Ausdruck bisher nicht gekannt haben. Was dagegen die eidestattliche Versicherung über die Maschine (Groß) am 22. April betrifft, so wäre dieselbe allerdings betrieblich gewesen. In der Meiseide Sache über die 340 Mk. Kasse der Eid des Angeklagten, belegt mit der von dem Weibsch anerkannten Quittung, dem einfachen Eide des Verkäufers gegenüber. Beide Personen wären nicht vorbestraft. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß der Angeklagte an Weibsch über 22,000 Mk. bezahlt hat, dann müßte man denken, daß derselbe wegen einer so kleinen Summe nicht einen Meineid leisten werde, zudem Weibsch zu Niemand während der ganzen Zeit auch nur die geringste Anmerkung gethan hat, auf eine Quittung von 680 Mk. nur 340 Mk. erhalten zu haben. Er (Verteidiger) will nicht glauben, daß Weibsch einen Meineid geleistet, da demselben ein guter Eumund zur Seite steht, aber derselbe lebe in dem Bahn, obige Zahlung nicht erhalten zu haben, und ist die Möglichkeit vorhanden, daß er sich geirrt habe. In der Anlage der Brandstiftung ist wohl die Unschuld des Angeklagten als bewiesen anzusehen. Vorteil habe der Angeklagte nicht gehabt, denn sämtliche Zeugen haben schon etwas bauwürdigen Schuppen auf einen Werth von 50,000 Mk. geschätzt, während die Brandgelder etwas über 37,000 Mk. betragen, dazu der Stillstand der Werke von einem Jahre. Die Verteidiger bitten, den Angeklagten freizusprechen. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten von einem verurteilten Betrüge und der Brandstiftung frei und finden denselben wegen eines Betruges (Groß) und des wissenschaftlichen Meineides (Weibsch 340 Mk.) für schuldig und erkannte der Gerichtshof auf 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus, von welcher Strafe 3 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet sind, 3 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, jemals als Sachverständiger resp. Zeuge vernommen werden zu können. Zu bemerken ist, daß die Verteidiger die Unterfragen wegen mildernder Umstände resp. fahrlässigen Meineides haben stellen wollen, dieses der Angeklagte jedoch, da er sich vollständig schuldig fühlte, nicht zugeben wollte. Nach Verkündung des Urtheils brach der Angeklagte zusammen. Die Ge-

vor, aus welcher der mächtige Mann, ein kleiner, bider Herr ausstieg. Er ließ sich den Vorfall erzählen und beschimpfte dann die Accidenbeamten in der unflätigsten Weise. „Ihr wißt nicht, wer ich bin“, schrie er, „ich bin der Vater Dr. Gyllens, mein Sohn ist Minister“. — „Mag schon sein“, erwiderten die Beamten, „wir können Ihnen und uns jedoch nicht helfen, sonst schießt uns Ihr Herr Sohn nach Bucarest (ins Zuchthaus)“. Die Beamten wußten sich schließlich aber doch zu helfen, und der Wein wurde, obwohl alt, als neuer taxirt. Der Equipagenbesizer nennt sich Ghiza Joan und ist der Vater des rumänischen Unterrichtsministers Tale Jonescu. Die ganze Angelegenheit soll, da es sich um eine offenkundige Steuerhinterziehung handelt, nach Wiedereröffnung der Kammer zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden.

\* **In Brüssel ruft der Selbstmord eines französischen Priesters** ungeheures Aufsehen hervor. Vor einigen Tagen Abends gegen 10 Uhr verhafteten zwei Polizeibeamten in Avil einen elegant gekleideten Herrn von etwa 30 Jahren, den sich öffentlich eines Vergehens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht hatte. Auf dem Polizeikommissariat gab derselbe zuerst an, Richard zu heißen und in Paris wohnhaft zu sein; beim Durchsuchen seiner Kleider fand man Papiere, welche auf den Namen J. de Rouss, geboren zu Orleans im Jahre 1857, französischer Priester, Sekretär des Bischofs von Tunkis und Prälat seiner Heiligkeit des Papstes, lauteten, und nunmehr gab der Verhaftete zu, daß seine erste Angabe eine falsche gewesen, und er in Wirklichkeit dieser J. de Rouss sei. Als man den Gefangenen in Untersuchungshaft abführen wollte, bat derselbe scheinlich den Kommissar, ihm zu gestatten, daß er sich auf einen Augenblick nach dem Hofe begebe, was ihm auch schließlich erlaubt wurde. Kurze Zeit darauf kehrte er zurück und ersuchte mit ruhiger Miene den Polizeikommissar, sofort einen Priester herbeizurufen zu lassen, er hätte sich soeben mit Strychnin vergiftet und wollte vor seinem Tode noch die Beichte ablegen. Anfangs glaubte man, der Gefangene scherze nur, als er aber blaß wurde und zu wanken begann, wurden in aller Eile ein Priester und ein Arzt zur Stelle geholt. Seinen letzten Wunsch vermochte der Unglückliche dem Priester zu erfüllen, dagegen erwies sich jede ärztliche Hilfe als erfolglos. Bald nach Ankunft des Arztes verstarb der Verhaftete unter entsetzlichen Qualen. Wie man annimmt, hatte sich das Gift in einer Pille befunden, die sich erst nach einiger Zeit im Magen auflöste und es somit dem Selbstmörder ermöglichte, fast noch eine halbe Stunde zu leben, ehe die schließliche Wirkung des ersteren eintrat.

schworenen brauchten zur Berathung 2 1/2 Stunden. Während beider Sitzungstage war der Zuschauerraum vollständig überfüllt.

Sitzung vom 27. Juni.  
Auf der heutigen Tagesordnung stehen zwei Sachen zur Aburtheilung. Es wird gegen Aufwärterin Frau Emma Weidach geb. Büß, verheiratet ohne Familie, geb. 1860 zu Eylau, bereits wegen gewerbmäßiger Unzucht und Diebstahls verurtheilt, die Anklage erhoben, am 10. Februar vor dem hiesigen königl. Amtsgericht eidlich geleugnet zu haben, am 10. Januar eine bei der Polizei eingegangene Denunziation, in welcher der Nachtwächter Christowksi beschuldigt wird, daß derselbe sich häufig betrinke und seine Frau den Ehegatten im Nachtwächterdienste vertreten habe, und in welcher derselbe Nachtwächter verschiedener nächstlicher Kohlenhändler beschuldigt erscheint, nicht geschrieben zu haben. Die Angeklagte ist geständig, die eine Eingabe selbst geschrieben zu haben, ebenso kann dieselbe keinen Beweis dahin erbringen, daß die Ehefrau den Ehegatten am Nachtdienste vertreten habe. Wegen eines wissenschaftlichen Meineides mit dem Milderungsgrunde aus § 157, 1 finden die Geschworenen die Angeklagte für schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 27. Juni.  
Die Arbeiterin Marie Ringlowski, geb. Rundmann, ist vom Schöffengerichte zu Christburg wegen Körperverletzung mit 3 Mt. Geldstrafe bestraft, wogegen dieselbe Berufung eingelegt hat. Dasselbe hat die Nebenklägerin Häppl gethan, welche die Strafe zu niedrig erachtet. Der Gerichtshof beschloß, die Strafe auf 15 Mt. zu erhöhen und der Berufung theilweise stattzugeben. — Der Arbeiter Wilhelm Valentin Biener aus Marienburg, öfter vorbestraft, ist am 28. April vom Schöffengerichte zu Marienburg wegen Bedrohung zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurtheilt; gegen dieses Urtheil hat Biener Berufung eingelegt. Dieselbe wird kostenpflichtig verworfen. — Die vorbestraften Arbeiter Joseph Meermann und Andreas Wagner aus Tolkemitt haben einzeln und gemeinschaftlich verschiedene Diebstähle ausgeführt. Auch 6 Scheffel Kartoffeln hatten die Einbrecher den Ehm'schen Erben gestohlen, von welchen man noch einen Theil vorfand. Es waren 12 Zeugen geladen, welche die Angeklagten der Schuld überführten. Der Gerichtshof erkannte gegen Meermann auf 6 Monate Gefängnis, Wagner erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. — Der frühere Hilfschmied Gustav Reimann, früher in Marienburg, ist beschuldigt, im Winter 1891 ihm übergebene Gelder in verschiedenen Fällen unterschlagen zu haben, auch soll derselbe eine Quittung gefälscht haben. Reimann erhielt 2 Monate Gefängnis.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Die Berliner „Volks-Zeitung“ veröffentlicht im nächsten Quartal den neuesten Roman Hugo Klein's „Das gestohlene Paradies“, sowie Hector Malot's Roman „Anie“, der in Frankreich Aufsehen erregte. Das illustrierte Sonntagsblatt wird einen größeren Roman von J. von Brun-Barnow „Das Verhängnis“ bringen, sowie weiterhin eine ganze Reihe nobellistischer Beiträge von A. Trinius, M. Benz, M. Philipp, S. Abt u. A. m. Selbstverständlich werden im neuen Quartal auch belehrende Aufsätze über die neuesten Fortschritte der Wissenschaften auf dem wissenschaftlichen Gebiete nicht fehlen.

WB. Paris, 26. Juni. Der Director des Observatoriums, Admiral Moncey, ist gestorben. — Pasteur, welcher zu Anfang der Woche von einem leichten Unwohlsein befallen war, ist gegenwärtig wieder völlig hergestellt und gedenkt, demnächst von seinem Lande nach Paris zu kommen.

### Handels-Nachrichten.

Berlin, 27. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.	
Börse: Behauptet.	Cours vom 25. 26. 27. 28.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,00 95,90 96,20 96,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,00 95,80 96,00 95,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,90 94,10 94,10 94,10
Russische Banknoten	204,70 203,40 203,40 203,40
Oesterreichische Banknoten	170,80 170,80 170,80 170,80
Deutsche Reichsanleihe	106,80 106,70 106,70 106,70
4 pCt. preussische Consols	106,70 106,70 106,70 106,70
4 pCt. Rumänier	82,30 82,20 82,20 82,20
Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten	106,70 106,60 106,60 106,60

Cours vom 25. 26. 27. 28.	
Weizen Juni	181,50 179,75 181,50 179,75
Juli-Aug.	181,50 179,75 181,50 179,75
Roggen: schwachend.	
Juni	203,00 203,00 203,00 203,00
Juli-Aug.	185,25 184,50 185,25 184,50
Petroleum loco	21,40 21,40 21,40 21,40
Rüböl Juni	— 52,90 52,90 52,90
Sept.-Oct.	— 36,10 36,10 36,10
Spiritus Her Juni-Juli	— 36,10 36,10 36,10

Rödnigsberg, 27. Juni, 12 Uhr 50 Min. Mittags.  
(Von Posttaxis und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spiritus-commissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. 60,00 A. Brief.  
Loco contingirt . . . . . 38,50 „ Gelb.  
Loco nicht contingirt . . . . .

### Butter-Bericht.

Gust. Schulze u. Co., Berlin (C.), den 25. Juni 1892.  
Gertraudenstraße Nr. 22.  
Das Geschäft blieb in dieser Woche anhaltend flau; der Conium ist nach wie vor schwach und konnten die Zufuhren nicht geräumt werden. Da aber von den Exportplätzen weiter feste Berichte eintrafen, trat eine bessere Stimmung ein und blieben Preise unverändert.  
Landbutter ohne jeden Umsatz, dringend angeboten und Preise nur nominell.  
Amtliche Notirungen  
Der von ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franco Berlin an Producenten bezahlte Abrechnungspreise.  
Hof- und Genossenschafts-Butter Ia p. 50 Ko. A. 90—92 IIa „ „ 87—89 IIIa „ „ 82—86  
Landbutter: Preussische . . . . . 76—78 Westphälische . . . . . 76—78 Bommersche . . . . . 76—78 Politische . . . . . 78—80 Bayerische Senn . . . . . — Bayerische Land . . . . . — Schlesische . . . . . 78—81 Galizische . . . . . 72—74  
Margarine . . . . . 40—70  
Tendenz: Bei normalem Geschäft blieben Preise behauptet.

### Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.

Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 h in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

**Rattenvertilgungsmittel.** Die „Deutsche Landwirthschaftl. Presse“, Berlin, brachte in Nr. 19, XIX, Jahrgang, vom 5. März, 1892 folgenden Artikel: Ueber die von Apotheker Freyberg Delitzsch fabricirten Rattenlischen haben sich in letzter Zeit viele landwirthschaftliche Zeitungen sehr lobend und anerkennend ausgesprochen. Im Fragekasten dieser Zeitungen wurde wiederholt um Angabe eines wirklich guten Rattenvertilgungsmittels gebeten und brachten sowohl die „Hannov. Land- und Forstwirth. Zeitung“ als auch die „Bunzlauer Thierzucht“ und die „Schles. Landw. Zeitung“ verschiedene lobende Hinweise seitens einzelner Abonnenten auf dieses Präparat. Ich habe diese Angaben durchaus bestätigt gefunden; wiederholt wurden bei mir Freyberg's Rattenlischen sowohl in den Hühner- als auch Schweineställen und der Brennerei in Anwendung gebracht und stets damit durchschlagende Erfolge erzielt. Es sei dabei noch bemerkt, daß die Ruchen anderm Vieh nichts geschadet haben. Allerdings habe ich dabei gefunden, daß die Ratten sehr schlau sind, und man zur Erzielung guter Resultate dieselben erst etwas sicher machen muß. Es empfiehlt sich daher, die Ratten vor dem Auslegen der Ruchen einige Tage zuvor an bestimmten Stellen mit Brot zu füttern und dann erst die Rattenlischen auszulegen. So fressen alle Ratten zu gleicher Zeit, weil die Thiere, sobald sie an anderen die tödtliche Wirkung bemerken, miträuschlich werden und dann auch die sicherlich wohlschmeckenden Ruchen verschmähen. Mit dem neuen Auslegen der Ruchen wurde man lieber 3—4 Wochen und beginne das Verfahren nach dieser Zeit von neuem. Auf diese Weise habe ich mein Gut zur Zeit vollständig von den Ratten befreit, und ist die geringe Mühe durch den Erfolg reichlich gelohnt. Schirmer = Neuhaus  
Wir bringen diese Mittheilung gern zur Kenntniß unserer Leser und bemerken, daß Freyberg's Rattenlischen zu haben sind in der Bestenow'schen Apotheke in Elbing.

### Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfar-Kirche.  
Mittwoch, den 29. Juni:  
Fest der Apostel Petrus und Paulus.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

- Verlobt: Fräulein Elise Borchert-Steinfleß per Döhlau mit dem Landwirth Karl Graff-Janitschen.
- Geboren: Fritz Mattschull-Althof per Insterburg 1 S. — Oberstlieutenant Freiherr von Förstner-Marienburg 1 S. u. 1 L.
- Gestorben: Ingenieur Nicolaus Klee-foot-Moder 63 J. — Postmeister a. D. von Polstaun-Königsberg 75 J. — Frau Johanna Panzer-Lch. — früh. Gutsbes. Gotthard Nehländer-Steinbeck 75 J. — Apothekenbesitzer Robert Lengnick-Heinrichswalde 57 J.

### Elbinger Standesamt.

- Vom 27. Juni 1892.
- Geburten: Arbeiter Heinrich Groß 1 L. — Fabrikarbeiter Herrn. Hallmann 1 S. — Kreis-Sparkassen-Controleur Euchar Riedel 1 S. — Maurergeselle Franz Abraham 1 L. — Kapellmeister Bernhard Greil aus Labiau 1 S. — Arbeiter Christof Hausalter 1 L. — Baunternehmer Carl Schmalfeldt 1 L.
- Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Koste mit Emilie Jann. — Arbeiter Johann Grabonski mit verw. Arbeiter Kirsch Marie geb. Rater.
- Sterbefälle: Gärtnerfrau Friederike Laschke geb. Deutsch, 53 J.

### Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 29. Juni, Vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlehale Kirchenerstraße Nr. 21 im Wege der Zwangsvollstreckung

### 1 neues Pianino

öffentlich meistbietend versteigern.  
Elbing, den 27. Juni 1892.

### Schapke, Gerichts-Vollzieher.

### 1 gut möblirtes Zimmer

billig zu vermieten  
Neustädt. Wallstr. 12.

### Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter u. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung. Vortheile für den Auftraggeber: Ersparrung des Postos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Bellevue. Heute, Dienstag, d. 28. Juni: Zweites Großes Militär-Concert.

Bürger-Ressource. Generalversammlung Montag, den 11. Juli 1892, Abends 8 Uhr.

Kaufmännischer Verein. Dienstag, den 28. d. Mts.: Bücherwechsel.

Dienstag: Liedertafel, Casino, Eingang Töpferstraße. Besprechungen.

Allgem. Bildungsverein. Heute, Montag: Probe f. Herren. Freitag: Gemischter Chor.

Ortsverein der Tischler. Sonntag, den 3. Juli: Spazierfahrt nach Marienburg per Bresl. Fahrpreis für Mitglieder 1 Mark...

Berdingung. Zur Ausbesserung des Sommerweges in den Stationen 6,7 + 37 - 7,2 + 20 der Strecke Elbing-Tolkemit soll die Lieferung von 54 cbm grobem Kies öffentlich vergeben werden...

Buckskin-Reste, zu Jaquetts, Hosen und einzelnen Anzügen passend, verkaufe räumungshalber zu ganz billigen Preisen. Hugo Alex. Mrozek, Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Gratis-Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Elcho. Organ für Siedermann aus dem Volke. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „Volks-Zeitung“ durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen sowie zuverlässige und schnelle Berichterstattung aus...

Gewerbehaus. Donnerstag, den 30. Juni 1892: Einmaliges großes ungarisches National-Concert mit Gesang- und Tanzeinlagen des berühmten österr.-ung. Herren- u. Damen-Zigener-Orchesters (10 Personen). Anfang 8 Uhr. Entrée i. Vorverk. 50 h Bei ungünstigem Wetter im Saal. G. Wendel.

Die Grabdenkmäler- u. Marmorwaaren-Fabrik von M. Loewenberg, Heilige Geiststr. 20, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Monumenten in Marmor, Granit, Syenit, Sandstein und Eisen. Renovationen von Denkmälern werden auf das sauberste ausgeführt.

Kreuzaltige Pinninos in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik. C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von M. 450.- ab.

Manneschwäche heilt gründlich und andauernd Prof. Med. Dr. Bisanz Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Junge Mädchen, in Schneiderei geübt, können sich melden Schmiedestraße 16.

Kein Ausverkauf der dazu dienen soll, Zugkraft auszuüben, sondern nur, wie bekannt, thatsächlich billige Verkäufe von nur modernen, frischen Waaren, die gegen Cassé eingekauft, mit dem denkbar geringsten Nutzen meinen werthen Kunden zugänglich gemacht werden, ermöglichen nachstehenden billigen Preis-Auszug. D. Loewenthal's Waarenhaus.

Couverts, hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün. H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.

Auf Erdbeeren nehme Aufträge entgegen und versende franco incl. Emballage à 40 h pro Liter unter Nachnahme des Betrages. Gustav Plickert-Ingk. Jaskulski (vorm. Kaleswel) Kettenbrunnenstrasse 2/3, I. Etage. Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Theodor Warlies, Porzellan-, Emaille-Malerei und Brennerei. Vorbergstraße 6.

Von Sonntag, d. 3. Juli, ab bleiben meine Lokalitäten von Nachmittags 2 Uhr für den Verkauf geschlossen. D. Loewenthal.

Bis zum 1. August wird mein Geschäft schon Abends 6 Uhr geschlossen. H. O. Krause. Suche zum baldigen Eintritt eine Kassirerin. J. Staesz jun., Wasserstraße. Meldungen nur schriftlich erbeten.

Ein Krankenfahrstuhl wird zu miethen, eventl. billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter L. D. in der Exped. d. Ztg. Der Eisenbahn-Fahrplan Sommerausgabe 1892, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf. in der Exped. der Altpr. Ztg.

Einladung zum Abonnement auf: Die Arbeitsstube. Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf. Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Fillet-Gewebere und Häkelarbeiten...

- 2. Liste der Badegäste in Kahlberg 1892. Fr. Stephani, Elbing, D. Vof. Fr. Witting, Elbing, D. Vof. Fr. Ehrlich u. Fam., Elbing, Vitzmann. Fr. Emmy Wiedemann, Elbing, Vitzmann. Hr. Herm. Janzen u. Fr., Kaufmann, Elbing, Walfisch. Fr. Geschw. Unger, Elbing, Walfisch. Fr. Geschw. Arnheim, Elbing, Kaiser. Hr. B. Rohde, Ingenieur, Nürnberg, Walfisch. Hr. E. Wolff, Wagenbauer, Elbing, Walfisch. Fr. Henning u. Tochter, Elbing, Walfisch. Fr. Rendant Spangenberg, Elbing, Concordia. Fr. Rentiere Siemens u. Tochter, Elbing, Kronprinz. Fr. Rentmeister Helene Rimeck u. Kind, Köffel, Wrangel. Fr. Reg.-Rath Ortman u. Tochter, Elbing, Wrangel. Hr. Lehrer Silberbach u. Frau, Elbing, M. Vof. Fr. Jeannette Schön, Wittve, Elbing, M. Vof. Hr. Diez u. Frau, Stadtrath, Bromberg, Belvedere. Hr. Menard, Kaufmann, Bromberg, Belvedere. Fr. Dr. Nesselmann, Elbing, Belvedere. Fr. Martha Balczies, Berlin, Grunwald. Hr. Lehrer Vingenberg u. Fr., Elbing, M. Vof.

Verlegt von D. Loewenthal in Königsberg 1892.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 148.

Elbing, den 28. Juni.

1892.

## Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

33)

Nachdruck verboten.

Da aber stieg das Rechtsgefühl in mir auf und ich erkannte, daß es eigentlich eine Erpressung von dem Mädchen wäre, wenn ich ihr die Hälfte abgeben sollte; der Verstorbene hatte mich zu seinem Erben eingesetzt und ich hatte das Geld also vollständig in der ehrlichsten und rechtmäßigsten Weise erworben. Was sollte ich thun? Zum Schweigen mußte das Mädchen gebracht werden, denn soviel war mir klar, wenn sie sprach und mich des Diebstahls beschuldigte, so war man seitens der Polizei eher geneigt, dem Mädchen Glauben zu schenken als mir.

Sette ließ mir auch gar nicht lange Zeit zum Nachdenken. Eben hatte ich meinen Schatz verwahrt und eine Banknote von tausend Thalern in der Hand, als Sette in mein Zimmer trat. Wohl schien sie meine Aussage, daß ich nur zweitausend Thaler in der Brieftasche gefunden habe, sehr stark zu bezweifeln, doch die Macht des Geldes siegte endlich und sie gab sich schließlich mit den tausend Thalern zufrieden. War es für sie doch eine Summe, auf die sie schwerlich im Leben gerechnet hatte. Von dem Tage an aber hatte ich keine Ruhe mehr. Sette war mir höchst zuwider geworden und ebenso war mir auch meine Stellung verleidet. Nach Verlauf von einem Vierteljahr verließ ich meinen Posten und kam hier nach Belpzig. Ein Jahr lebte ich hier noch in dienender Stellung, bis ich endlich den „blauen Stern“ käuflich erwarb. Ich hatte die Geschichte schon ganz und gar vergessen und da erinnert mich dieser Heydenreich daran und droht mir, die Sache in die Öffentlichkeit zu bringen, daß er Zeugen bringen könne, die gesehen haben wollten, wie ich das Geld aus dem Koffer genommen!

„So, so“, erwiderte Doktor Flammbach. „Also das ist das Geheimniß? Hm, haben Sie Sette nie wieder gesehen?“

„Nein, Niemals!“

„Und sonst weiß kein Mensch etwas von dieser Ihrer Erbschaft?“

„Kein Mensch!“

„Nun, so müßte also Sette die Zeugin sein, auf welche Heydenreich pocht!“

„Es kann kein anderer Mensch sein als Sette.“

„Wie aber ist Heydenreich zu dieser Person gekommen?“ fragte der Doktor.

„Ja, das weiß ich auch nicht!“

Nach eintigem Nachsinnen begann Doktor Flammbach:

„Die Geschichte ist nicht so schlimm, Herr Neumann, wie sie aussieht! Ich bleibe noch hier und Sie gestatten mir, daß ich das Geheimniß meinem Freunde, dem Assessor, mittheilen darf, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß wir uns Beide der Sache so annehmen werden, als wenn es unsere eigene wäre. Vor allen Dingen gilt es Heydenreich auszuforschen, aus welcher Quelle er Ihr Geheimniß erfahren hat!“

„Um Gottes Willen, Herr Doktor, sagen Sie dem Menschen nichts, sonst ist er in Stände, die Sache sofort bei der Polizei anhängig zu machen!“

„Haben Sie keine Angst, wir werden nicht mit der Thür ins Haus fallen! Ich esse jetzt sofort zu meinem Freunde Dienert, um das Weitere mit ihm zu besprechen. Möglicher Weise bringen wir Ihnen, ehe vierundzwanzig Stunden vergangen sind, eine gute Nachricht.“

Kurze Zeit darauf saßen die beiden Freunde sinnend nebeneinander. Dienert hatte die Erzählung des Doktors entgegengenommen und die Sache wider alles Erwarten des Doktors als sehr gefährlich erklärt.

Ihm, als Juristen, war es klar, daß, wenn Heydenreich jenen Zeugen bringen konnte, Neumann unter allen Umständen des Diebstahls bezichtigt und verurtheilt würde.

Entweder mußte die Person bestochen werden, daß sie dem Heydenreich gegenüber ihre Aussagen wieder zurücknehme, oder Heydenreich mußte durch Geld abgefertigt werden. Das war die Ansicht des Assessors.

„Und dann,“ fuhr er fort, „ist die Sache immer noch sehr schlimm und gefährlich! Wenn Heydenreich ein schlechter Kerl ist — und davon sind wir überzeugt — so kann er uns möglicherweise sein Wort brechen und die Sache doch anhängig machen! Das Mädchen, oder vielmehr die jetzige Frau muß sagen, was sie gesehen hat, und wenn sie bezeugt, daß Neumann das Geld aus dem Koffer genommen, so

ist die Sache bewiesen! Zu einer falschen Aussage vor Gericht können wir sie doch nicht bestimmen!"

"Das ist Alles wahr, aber wenn ich nur wüßte, wo die Person zu finden sei, das Weiter würde dann schon von selbst kommen," versetzte Doktor Flamm bach.

"Ich werde Dir sagen, Freund, was Du zu thun hast," begann Assessor Bienert, "begehe Dich zu Heydenreich und versuche zu unterhandeln! Möglicherweise gelingt es Dir, während des Gesprächs zu erforschen, ob der Mensch wirklich mit jener Fette in Verbindung steht, sowie auch den Aufenthaltsort derselben zu erfahren. Geschickt muß Du natürlich zu Werke gehen!"

"Ich thue es, Freund, ich will alle Schlaueheit und List zusammen nehmen, denn es geschieht ja Dir zu Liebe!"

Mit den Worten erhob sich Doktor Flamm bach, drückte dem Freunde noch einmal herzlich die Hand und eilte von dannen.

Die Wohnung des Agenten Heydenreich war bald aufgefunden.

Wohl befand sich Doktor Flamm bach in heftiger Erregung, als er vor der Thür stand und seine Hand den Klingelzug berührte.

Ein schlürfender Schritt wurde hörbar, die Thür öffnete sich und eine alte Frau wurde sichtbar.

"Ist Herr Agent Heydenreich zu sprechen?" brachte Doktor Flamm bach mit vieler Mühe über seine Lippen.

"Es thut mir leid, Herr Heydenreich ist nicht zu Hause!" war die Antwort.

"Nicht zu Hause? — Ob er lange bleiben wird?" versetzte Doktor Flamm bach.

"Vor einer Stunde kommt er nicht zurück." Mit einem raschen Drucke öffnete er die Thür vollends, indem er erwiderte: "So gestatten Sie mir wohl, die Stunde zu warten, ich habe sehr wichtige Dinge mit Herrn Heydenreich zu sprechen!"

Zögernd trat die Alte zurück und an ihrer Miene erkannte Flamm bach, daß ihr sein Wunsch nicht gerade angenehm war.

Doch er achtete nicht darauf und die Alte mußte den Eindringling wohl oder übel nach dem Zimmer führen.

"Ah, Herr Heydenreich wohnt ja recht schön hier, man sieht, daß eine verständige Hand in diesen Räumen waltet. Ich habe wohl das Vergnügen, die Mutter des Herrn Heydenreich vor mir zu sehen?"

"Ach nein, ich bin nur die Wirthschafterin."

"So, so. Sie sind wohl schon lange bei Herrn Heydenreich?"

"Nein, das nicht, ich bin erst seit kurzer Zeit hier!"

"Aber in Leipzig sind Sie wohl schon seit längerer Zeit?"

"Nein, auch nicht in Leipzig, ich habe in Berlin gelebt."

"So, nun, da sind wir ja Landsleute. Ich

wohne auch in Berlin! Gefällt es Ihnen denn hier in Leipzig besser wie in Berlin?"

"Na, es ging mir die letzte Zeit in Berlin nicht gut und hier habe ich eine sehr hübsche Stellung."

"So, so, das ist etwas anderes. Aber ich denke, der Herr Heydenreich wird nächstens beirathen, wo Sie dann jedenfalls Ihre Stellung verlieren werden!"

"O nein, das habe ich, mir ausgemacht, ich bin kontraktlich auf drei Jahre engagirt!"

"So, so; nun, Sie werden eine sehr hübsche und liebenswürdige junge Frau bekommen!"

"Kennen Sie denn die Braut des Herrn Heydenreich?" fragte einigermaßen verwundert die Frau.

"Ei gewiß! Sie ist leider krank und ich bin extra aus Berlin geholt worden, um die Behandlung der jungen Dame zu übernehmen. Deshalb komme ich auch hierher, um Herrn Heydenreich die freudige Mittheilung zu machen, daß die Krankheit gehoben und alle Aussicht vorhanden ist, daß seine Braut innerhalb vierzehn Tagen vollständig wiederhergestellt ist."

"Ach, das ist schön, das wird ihn freuen; er ist schon ganz traurig gewesen, und hat sich sehr geängstigt," fuhr die Frau fort, welche durch die Unterhaltung mit dem hübschen jungen Mann zutraulich geworden war.

"Aber sagen Sie", begann die Frau auf's Neue, "wohnen Sie im blauen Stern?"

"Gewiß wohne ich dort!"

"Hm, der Herr Neumann war wohl auch sehr bekümmert, als seine Tochter so gefährlich krank lag?"

"Das können Sie sich wohl denken, das einzige Kind! Kennen Sie vielleicht Herrn Neumann?"

Die Frage brachte die Frau einigermaßen in Verlegenheit.

"Na, ich habe ihn früher einmal gekannt. Es mögen wohl zwanzig Jahre her sein, daß ich ihn nicht wieder gesehen habe."

Doktor Flamm bach klopfte das Herz hörbar in der Brust. Seine Ahnung, die er beim Anblick der Frau empfunden, schien sich zu bestätigen.

"Vor zwanzig Jahren haben Sie ihn gekannt? So so. Ich glaube, zu dieser Zeit ist Herr Neumann in Berlin gewesen."

"Ja, ja, ganz recht! Damals war er auch noch nicht der reiche Neumann!"

"Ja, ja, ich habe gehört, er soll früher Hausnecht gewesen sein!"

"Ja, das war er!"

"Da muß er ein sehr sparsamer und guter Wirth gewesen sein, daß er es soweit gebracht hat!"

"Na, da haben Sie Recht, aber es gehört schon was dazu, sich so viel zu ersparen, um so ein reicher Mann zu werden, wie Herr Neumann sein soll!"

"Na, vielleicht hat er Glück gehabt, hat in der Lotterie etwas gewonnen, oder möglicher-

weise eine reiche Erbschaft gemacht; das kann man ja nicht wissen."

"Sie können's freilich nicht wissen, Herr Doktor, aber ich weiß es!" platzte die Frau heraus.

"Sie wissen's? Ach, da sind Sie näher bekannt mit Herrn Neumann, wie Sie sagen wollen!"

"Nein, nein; ich bin nicht näher bekannt mit ihm!" endete jetzt die Frau, welche einfiel, daß sie schon zu viel gesagt hatte, das Gespräch und erhob sich von ihrem Sitz, um das Zimmer zu verlassen.

Doktor Flammbach, resolut, stand ebenfalls auf, legte seine Hand auf die Schultern des Weibes und versetzte: "So weit sind wir noch nicht, meine Liebe, ich kenne Sie!"

Die Frau erschrak ganz gewaltig und schaute dem Doktor ziemlich verblüfft in das ernste Antlitz.

"Sie heißen Jette und waren Zimmermädchen in dem Hotel, wo Herr Neumann Hausknecht war."

"Mein Gott, woher wissen Sie das?" jammerte die Frau ängstlich und sank auf den Sessel zurück.

"Meine liebe Frau, ich will die Maske fallen lassen; mein Besuch gilt nicht Herrn Heydenreich, sondern Ihnen! Ich appellire an Ihre Ehrlichkeit, ich weise Sie hin auf die Gerechtigkeit Gottes und ermahne Sie, nicht bösen und sündhaften Einflüsterungen Raum zu geben, sondern die Wahrheit zu sprechen!"

"Mein Gott! — Was wollen Sie denn von mir?" jammerte die Frau.

"Sie werden es gleich erfahren! Heydenreich hat durch eine Drohung Herrn Neumann die Zusage abgezwungen, ihm seine Tochter Nennchen zur Frau zu geben. Sie sind hierher nach Leipzig gekommen, Sie haben Herrn Neumann wiedererkannt, Sie haben sich an die Zeit erinnert, wo Sie zusammen in Berlin gewesen sind, und haben Herrn Heydenreich die Mittheilung von jener Erbschaft gemacht, welche Herr Neumann von dem verstorbenen Engländer erlangt hat! Herr Heydenreich will Sie zu seinem Zwecke mißbrauchen und hat Ihnen jedenfalls Versprechungen gemacht, daß Sie ihm, wenn es sein mußte, vor Gericht bezeugen, wie Herr Neumann in einem Hotel zum Diebe geworden ist!"

"Mein Gott — ich weiß nicht — wie können Sie mir so etwas sagen!"

"Weil es die Wahrheit ist, liebe Frau! Ich weiß, daß Sie gesehen haben, wie Neumann sich die Brieftasche aus dem Koffer genommen hat!"

"Ja, das habe ich gesehen!"

"Sie würden das also bezeugen?"

"Ja, das kann ich bezeugen!"

"Wissen Sie aber auch nicht, was vorhergegangen ist?"

Die Frau erschrak sehr heftig und wurde leichenblaß. Obgleich Doktor Flammbach nur

aufs Gerathewohl diese Frage gestellt hatte, so erkannte er doch zu seiner größten Freude, daß er auch hier wieder den Nagel auf den Kopf getroffen hatte.

"Streiten Sie nicht," fuhr er fort, "Sie wissen, was vorausgegangen war, Sie haben im Nebenzimmer gelauscht und haben die ganze Unterredung mit angehört, welche der sterbende Engländer mit Herrn Neumann geführt hat! Sie wissen ganz genau, daß der Fremde Herrn Neumann zu seinem Erben eingesetzt hat und daß also Herr Neumann kein Dieb ist, sondern daß er das Geld rechtmäßig besitzt. Haben Sie vergessen, wie ehrlich er mit Ihnen getheilt hat? Wollen Sie ehrlich und offen sein, die Wahrheit sprechen, so sollen Sie von Herrn Neumann für Ihr ferneres Leben vollständig versorgt werden, wenn Sie sich aber auf die Seite Heydenreichs stellen und das falsche Zeugniß ablegen, so ist Ihnen das Zuchthaus gewiß, so gewiß, wie wir Beide hier nebeneinanderstehen!"

Die Frau war vollständig niedergeschmettert, die Thränen traten ihr in die Augen und sie stammelte:

"Ach mein Gott — ich habe — — ich — ja, Sie haben Recht, Herr Heydenreich hat mich dazu verführt — er wollte mir tausend Thaler geben, wenn ich schwören wollte, daß Neumann die Tasche gestohlen hätte."

"Gut, ich danke Ihnen, Sie haben das beste Theil erwähnt und ich rathe Ihnen, nehmen Sie sofort Ihre Sachen zusammen und folgen Sie mir nach dem blauen Stern!"

"Ja, ja, lieber Herr, ich gehe sofort mit, ich will die Wahrheit bekennen. Sie haben ganz Recht, ich habe Alles mit angehört, die ganze Unterredung, aber ich war ärgerlich, daß mir Herr Neumann nicht mehr gegeben hat, denn er muß viel Geld geerbt haben!"

"Kommen Sie nur, es wird sich Alles zum Besten wenden!"

Die Alte verließ mit Doktor Flammbach das Haus nachdem sie vorher den Schlüssel von außen an die Zimmerthür gehängt hatte.

Agent Heydenreich war nicht wenig erstaunt, als er nach Hause kam und nach mehrmaligem vergeblichem Klingeln seine Zimmerthür nicht geöffnet wurde. Endlich erblickte er den Schlüssel, öffnete und trat in seine Wohnung ein.

Die Haushälterin war nicht zugegen.

Da stiegen bereits Gedanken des Argwohns in seiner Seele auf und er eilte hastig wieder hinaus aus seinem Zimmer, um sich bei den Nachbarn zu erkundigen, ob vielleicht Jemand bemerkt habe, daß seine Haushälterin weggegangen sei.

Im Parterre wurde ihm die Nachricht zu Theil, daß die Vermißte mit einem jungen Herrn das Haus verlassen habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Zwei geheimnißvolle Morde,** welche in den letzten Tagen in **Belgrad** vollführt worden sind, beschäftigen die Oeffentlichkeit mehr als aller politischer Gader. Bei dem vor vierzehn Tagen dort stattgehabten Pferderennen gewann ein junger, bei der Belgrader Damenwelt besonders in Gunst stehender Kavallerielieutenant Namens **Toditsch** den ersten Preis von 1000 Francs. Eine lustige Gesellschaft von Kameraden nebst einigen Damen war sofort beisammen, um in einem bei Belgrad gelegenen Ausflugsorte den Gewinn zu verjubeln. Am nächsten Morgen fanden Gendarmen in der Allee von **Topshider** den jungen Offizier tot und arg verstümmelt auf dem Boden, daneben sein Pferd, ebenfalls getödtet. Die eingeleitete Untersuchung hat aber ergeben, daß der Offizier ermordet worden ist. **Toditsch** zechte in der erwähnten Gesellschaft, als nach der Aussage der beim Wirth bediensteten Personen plötzlich im Gastzimmer ein Wortwechsel entstand; man hörte das Klirren von Säbeln, die Thür wurde aufgerissen und der Lieutenant **Toditsch**, der aus mehreren Kopfwunden blutete, von seinen Trinkgenossen aus dem Lokale mit den Füßen hinausgestoßen. Hierauf zerrte man ihn in den Hof, riß die Latten aus der Umzäunung und schlug so lange auf ihn los, bis er gräßlich verstümmelt seinen Geist aufgab. An diesem furchtbaren Morde hatten sich die sechs Offiziere sowie der Wirth mit Weib und Tochter betheiliget. Der Wirth und seine Familie wurden bereits verhaftet und in die **Belgarter** Festung gebracht, während die sechs Offiziere noch frei herumgehen. — Ferner ist in der Nacht zum Freitag inmitten der Stadt ein Praktikant der Polizei ermordet worden. Demselben war der Bauch aufgeschlitzt.

— **Ein Pokerturnier.** Vierzehn Tage währt bereits ein mörderischer Zweikampf auf Pokerkarten zwischen dem König a. D. **Milan** und einem hohen polnischen Aristokraten, dem Grafen **Hzewnski**, der nicht nur „Poker“ spielen, sondern auch französische Theaterstücke schreiben kann. König **Milan** spielt vor einer Galerie von Fürsten, denn der Schauplatz des Kampfes ist der „Cercle des épatants“ in Paris, das heißt der „verblüffende Klub“, ein Klub, in welchen nur Mitglieder der höchsten Aristokratie aufgenommen werden. Prachtvoll gelegen, an der Ecke der Place de la Concorde und der Avenue Gabriele, erregt das Klublokal mit seinem großen, bei Nacht phantastisch beleuchteten Park die Aufmerksamkeit und Neugierde der Fremden. Dort kommen nun die

Sprossen der alten Adelsgeschlechter zusammen und statt wie im Mittelalter im Turnier, messen sie in **Makao** und **Poker** ihre Kräfte. König **Milan** ist Mitglied dieses Klubs und er nimmt es mit den Pflichten eines „Épatant“ viel ernster, wie seinerzeit mit den Pflichten eines Herrschers. Zehn Stunden täglich „arbeitet“ er, spielt er **Poker**. Er ist nicht zu seinem Vergnügen dort, das Spiel ist ihm Lebenszweck geworden. Das Pokerturnier zwischen dem serbischen König und dem polnischen Grafen wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem glänzenden Siege des gekrönten Hauptes enden; schon schwankt der polnische Kavalier bedenklich im Sattel, nicht weniger als anderthalb Millionen Francs verlor er in den letzten vierzehn Tagen an den König im **Éril**. Die Pokertournee des Königs bildet das Sensationsereigniß in jener Gesellschaft, die das Wort Arbeit nur vom Hörensagen kennt. Täglich pilgern die Enkel der Kreuzfahrer in Schaaren zu jenem heiligen Tische, an welchem König **Milan** mit dem polnischen Kavalier streitet und der wohl das Grab des Vermögens des Letzteren werden dürfte. Die Kanonen von **Belgard** verkünden nicht mehr Serbien das Glück des angestammten Herrschers; die Pariser Boulevardblätter sind die besten Herolde für dieses Turnier zwischen König und Grafen. Und so wie ein Glück nie allein kommt, meldet der Telegraph auch von großen Gewinnsten, die **Milan** der Siegreiche am Tuf eingeehmt. Die Pokertournee wird vielleicht dem Grafen von **Tafowa** mehr Gewinn bringen, als der Verkauf seines Heimathsrechtes. Die Pokerschlacht des Königs wird in den Annalen der Kriegsgeschichte des grünen Tisches jedenfalls als eines der hervorragendsten Ereignisse verzeichnet werden.

## Heiteres.

\* **[Das Beste.]** Studiosus **Bummel** zählt seine Baarschaft. „Om,“ meint er, „dreißig Pfennig“ und noch drei Tage bis zum Ersten — was anfangen?“ Nach kurzem Besinnen tritt er in die Apotheke. „Bitte,“ sagt er und legt die dreißig Pfennige hin, „drei Schlafpulver!“

\* **[Furchtbare Rache.]** „... Und wen strafest Du denn die unerhörte Kühnheit deines Leutenants, als er Dir einen Fuß raubte?“ — 9  
Bachfisch: „Ich hab' einfach so gethan, als hätte ich garnichts gemerkt!“

\* **[Kasernenhofblüthe.]** Unteroffizier: „... Der Soldat darf sich nicht mit dem Rechtsbewußtsein begnügen — er muß ein Rechts- und Linksbewußtsein haben!“